



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

No 306.

Sonabend des 31. December

1842.

**Bekanntmachung,**  
die Ausgabe der neuen Staatsschuldscheine nebst  
Coupons betreffend.

Montag den 2. Januar 1843, Vormittags von 9  
bis 1 Uhr, werden die neuen Staatsschuldscheine an die  
hiefigen Inhaber der mit Nr. 179 bis incl. Nr. 262  
bezeichneten Duplikats-Listen, in dem bekannten Amts-  
Lokale von dem Herrn Landrentmeister Grust in vor-  
schriftsmäßiger Art ausgehändigt werden.

Für die außerhalb Breslau wohnenden Inhaber der  
oben bezeichneten Listen behält es bei den öffentlichen  
Bekanntmachungen vom 6. und 14. December c. sein  
Bewenden.

Breslau, den 29. December 1842.

Königliche Regierung.

**Bekanntmachung.**

Mit dem 1. Januar 1843 treten bei den Posten-  
Beförderungen folgende Veränderungen ein:

Die zwischen hier und Berlin bestehenden Reitz-,  
Schnell-, Personen- und Güterposten werden zwischen  
Berlin und Frankfurt a. O. auf der Eisenbahn be-  
fördert.

Von Breslau wird abgehen:

die Schnellpost täglich um 5 Uhr Nachmittags und in  
Frankfurt Tags darauf um 5 Uhr 40 Min.  
Nachmittags zum zweiten Personenzuge nach  
Berlin ankommen;

die Personenpost täglich um 10 Uhr Abends, die in  
Frankfurt am 2ten Tage früh 4 Uhr 45  
Min. zum 1ten Personenzuge eintrifft;

die Güterpost täglich um 8 Uhr Abends, die in Frank-  
furt am 2ten Tage früh 5 Uhr 25 Min.  
zum 1ten Personenzuge ankommen wird.

Die bisherige Reitzpost wird von hier mit der Schnell-  
Post verbunden.

Von Frankfurt a. O. ist der Abgang nach  
Breslau:

die Berliner Reitzpost um 11 Uhr 15 Min. Vor-  
mittags und Ankunft in Breslau 5 Uhr 15  
Min. früh;

die Schnellpost um 10 Uhr Abends und Ankunft in  
Breslau 11 Uhr Abends;

die Personenpost um 10 Uhr 30 Min. Morgens, An-  
kunft Tags darauf 4 Uhr 50 Min. Nach-  
mittags;

die Güterpost um 10 Uhr Abends, Ankunft am 2ten  
Tage 7 Uhr 25 Min. früh.

Ferner wird die Personenpost nach Ples um 9 Uhr  
Morgens und die Personenpost nach Neustadt um 4  
Uhr Nachmittags täglich per Eisenbahn abgehen und  
resp. um 1 Uhr 30 Min. Nachmittags und 8 Uhr 15  
Minuten früh hier eintrifft.

Breslau, den 29. December 1842.

Königl. Ober-Post-Amt.

**Bekanntmachung.**

Nachdem den zum hiesigen Landschafts-System ge-  
hörigen Affoziaten der Dominal-Privat-Land-Feuer-So-  
cietät bereits mittelst Umlaufs bekannt gemacht worden  
ist, daß selbige nach §. 1, der Verordnung vom 6. Mai  
d. J. mit dem Eintritt des bevorstehenden Jahres-  
schlusses ihre Wirksamkeit beschließen soll, und daß alle bis  
zur Mitternachtsstunde des 31. Decembers 1842, im  
hiefigen System etwa noch vorkommenden Brandschäden  
sofort und längstens innerhalb der ersten acht  
Tage des neuen Jahres anhero angezeigt, binnen  
gleicher Frist auch sämtliche Anzeigen und Anträge  
wegen der statutenmäßig noch zu gewährenden Brand-  
Bonifikationen und Prämien anhero gelangen müssen,  
sofern dieselben noch berücksichtigt werden sollen, — so  
wird Vorstehendes hiermit auch zur allgemeinen Kennt-  
niß gebracht.

Breslau, den 28. December 1842.

Breslau-Briegsche-Fürstenthums-Landschaft.

**Bitte.**

Die nothwendig gewordene Aufnahme einer großen  
Anzahl armer, unentgeltlich zu versorgender  
Kranken, welche an äußeren Schäden leiden, in das  
städtische Hospital zu Allerheiligen, hat die Verwaltung  
desselben wegen Beschaffung der zu Charpie und Ver-  
bänden erforderlichen Leinwand abermals in Ver-  
genheit gebracht.

Wir richten daher an unsere Mitbürger und insbe-  
sondere an die wohlthätigen Frauen Breslau's, hiermit  
auch in diesem Winter die dringende Bitte:

das Kranken-Hospital durch Zuwendung von alter  
Leinwand und Charpie, wie schon früher, menschen-  
freundlichst recht bald unterstützen zu wollen.

Auch die kleinsten Gaben dieser Art sind willkommen  
und werden zu jeder Zeit in der Schaffnerei des  
Hospitals dankbarlichst angenommen.

Breslau, den 16. Decbr. 1842.

Die Direktion des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen.

**Uebersicht.**

**Inland.** Von einer Kommission der Stadtver-  
ordneten zu Berlin wurde entschieden, daß man nicht  
um Deffentlichkeit der Verhandlungen petiti-  
oniren wolle, weil hieraus viele Uebelstände in Betreff  
der Personalien entstehen würden. Es ist wahrschein-  
lich, daß die Stadtverordneten-Versammlung selbst nicht  
anders als die Kommission entscheiden wird. — Am 26sten  
d. Mis. ist der Erzbischof von Posen und Gnesen,  
Herr von Dunin, gestorben.

**Deutschland.** Nach dem neuen hessen-kas-  
selschen Gesetz-Entwurf in Betreff der religiösen  
Erziehung der Kinder aus gemischten Ehe-  
folgen die Kinder, ungeachtet etwaniger vorher geschlos-  
sener Verträge, der Konfession des Vaters, uneheliche  
Kinder aber der Konfession der Mutter. Erst nach  
der Konfirmation oder Firmung und zurückgelegtem  
18ten Jahre dürfen sie nach den pflichtgemäßen An-  
zeigen zu einer andern Konfession übertreten; nur  
der Uebertritt des Vaters selbst oder landesherrliche Dis-  
pensation machen hiervon eine Ausnahme. Jeder Geis-  
liche, welcher einen, nicht unter diesen Bedingungen er-  
folgten Uebertritt billigt, verfällt in eine Geldbuße von  
mindestens 50 Rthlr. Auf die Kinder, welche bei dem  
Erscheinen dieses Gesetzes noch nicht das 6te Jahr zu-  
rückgelegt haben, findet dasselbe Anwendung. — In dem  
Darmstädtischen Gebiete erlaidet nach einer neueren  
Verfügung der erste Punkt dieses Gesetzes, daß nämlich die  
ehelichen Kinder ohne Unterschied des Geschlechtes der  
Konfession des Vaters folgen sollen, dann eine Aus-  
nahme, wenn hierüber eine andere Uebereinkunft in ei-  
nem nach den bürgerlichen Gesetzen gültigen Ehe-  
Vertrag getroffen worden ist. — Zwischen dem Groß-  
herzogthum Hessen, und den Königreichen Baiern, Wür-  
temberg, dem Großherzogthum Baden, den Herzogthü-  
mern Sachsen-Meinungen und Nassau, dem Fürstenthume  
Schwarzburg-Rudolstadt, der freien Stadt Frankfurt, der  
landgräflich Hessischen und den beiden fürstlich Hohenzo-  
lernschen Regierungen ist eine Uebereinkunft über ein  
neues Ausmünzungs-Quantum für die Jahre 1842, 43  
und 1844 abgeschlossen worden. — Bekanntlich wurde  
der ehemalige Reaktor der Abendzeitung zu Mann-  
heim, Dr. Grün, von dem Ministerium des Innern  
aus Baden verwiesen; diese Verweisung hat auch das  
Staats-Ministerium, an welches er appellirte, jetzt be-  
stätigt. — Am 22. Decbr. überreichte eine Deputation  
der Stände-Versammlung zu Kassel dem Kurprinzen und  
Mitregenten die Adresse, welche nur ein Wiederhall der  
Thronrede ist.

**Rußland.** Die Bestimmung Sr. Majestät des  
Kaisers, daß jüdische Knaben von ihrem 12ten Jahre  
an der militairischen Kontrolle unterworfen sein sollten,  
und welche der israelitischen Jugend so großen Schrecken  
einspöte, daß sie zahlreich nach dem benachbarten Preu-

ßen flüchtete, ist vorläufig aufgehoben worden; Juden  
aber, welche Ackergrundstücke besitzen und selbst bebauen,  
sind für sich und ihre Kinder von dem Militairdienste  
ganz frei. Diese letztere Bestimmung dürfte trefflich ge-  
eignet sein, den Juden zum Ackerbürger zu bilden, wel-  
ches theilweise den Bemühungen des Fürsten-Statthalter  
zu Warschau gelungen ist, indem bereits mehrere reiche  
Judenfamilien Grundstücke gekauft haben, um bedeutende  
Juden-Kolonien anzulegen.

**Frankreich.** Eine königliche Ordonnanz vom  
23. Dezember, befehlt die Erzeugung eines Geheim-  
raths. Nur diejenigen Personen, welche dem  
Staate in hohen Funktionen bedeutende Dienste geleistet  
haben (nach der in der Ordonnanz angeführten  
Qualifikationsliste dürften sich gegenwärtig 50 Indivi-  
duen dazu eignen) können den Rang und Titel eines  
Staatsministers erhalten und bei den Geheimraths-  
Versammlungen anwesend sein. Ob die Kammer die  
nöthigen Geldmittel für die Gehalte (über eine halbe Mill.  
Frcs.) votiren wird, ist fraglich.

**Spanien.** Barcelona ist mit einer Kriegssteuer  
von 3 Millionen Frcs. belegt worden, die binnen acht  
Tagen gezahlt und zur Deckung der Kriegskosten, zur  
Herstellung der Citadelle und Unterstüzung der Wittwen  
derjenigen Militairs, welche im Laufe der letzten Ereig-  
nisse gestorben sind, angewendet werden soll. Nicht  
minder muß auch Barcelona die Truppen-Kontingente  
für 1840, 1841 und 1842 bis zum 15. Januar des  
folgenden Jahres stellen. Bekanntlich war die vorzuneh-  
mende Rekruten-Aushebung mit eine Ursache der ausge-  
brochenen Rebellion. Der Kriegszustand, in welchen Bar-  
celona erklärt worden, sowie die Verhaftungen und Ver-  
urtheilungen dauern fort. Bis jetzt sind gegen 100  
Individuen (worunter 14 zum Tode) verurtheilt worden.  
Auch die in der Nachbarschaft entstandenen Unruhen  
sucht man auf energische Weise und durch strenge Maß-  
regeln zu unterdrücken.

**Osmanisches Reich.** Die letzten ernstern  
Demonstrationen der 5 europäischen Großmächte in Be-  
treff der syrischen Frage haben endlich gewirkt und das  
gewünschte Ziel herbeigeführt. Der Sultan hat nun  
den Gesandten jener Mächte angezeigt, daß die Verwal-  
tung der Gebirgsdistrikte Syriens einem maronitischen  
und einem drussischen Kaimakam (Stellvertreter, Gou-  
verneur) anvertraut werden solle, diese würde der Pascha  
von Saïda ernennen und auch über dieselben die Ober-  
aufsicht führen. Dies war ein Entschluß zur rechten  
Zeit, denn abermals sind aus Syrien Nachrichten ange-  
langt, daß sich die Drusen schon wieder empört und den  
türkischen Truppen bedeutende Gesefchte geliefert haben.  
Selbst die den bedrängten Türken zugesickerten Hülf-  
struppen hatten sie abgeschnitten und auf diese Weise  
das Gouvernement in nicht geringe Verlegenheit gesetzt.  
Die Drusen geben als Grund der Empörung die Ge-  
fangenhaltung ihrer Häuptlinge an, und fordern die Frei-  
lassung derselben, 60,000 Bantl, die ihnen Mustapha  
und Omar-Pascha abgepreßt hätte, und die Wiederein-  
setzung des alten Emir-Beschir.

**Inland.**

Berlin, 28. Dez. Sr. Majestät der König ha-  
ben Allergnädigst geruht, Allerhöchstherrm Reichschrimeis-  
ter Böttcher das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleih-  
en; und den Notar Johann Schmitz zu Prüm zum  
Justizrath zu ernennen.

Berlin, 27. Dez. (Privatmitth.) Die Nach-  
richt, daß die Leipziger (Brockhaus'sche) Allgemeine Zei-  
tung in Preußen verboten worden, ist Ihnen un-  
zweifelhaft schon bekannt. Weniger bekannt werden Ih-  
nen aber die Details über dieses Verbot sein, und ich  
will nicht säumen, Ihnen um so mehr etwas nä-  
heres mitzutheilen, als die Angelegenheit hier in den  
höchsten Kreisen eine ungemeine Sensation erregt,  
und in diesen — denn in das größere Publikum

ist die Nachricht noch nicht recht gekommen — heute allgemein besprochen wird. Die Leipziger Zeitung ist nicht allein im Inlande verboten, sondern auch der Transit derselben durch unsere Staaten allgemein untersagt worden. Jedes Exemplar muß, die Beförderung erfolge in jeder beliebigen Weise, von den Post-Anstalten confiscirt und der nächsten Polizei-Behörde überliefert werden. Durch diese Maßregel, welche in einer solchen Strenge seit dem Jahre 1832 gegen kein Blatt, selbst nicht gegen die dämagogischen französischen oder süddeutschen Blätter angewendet worden ist, — wird gegen das Brockhaus'sche Unternehmen das Todesurtheil ausgesprochen. Die Auflage der Allgemeinen Zeitung mag ungefähr 6—7000 Exemplare stark sein, davon werden aber hier am Orte etwa 1000 Exemplare, durch das Zeitungs-Comptoir hier selbst gegen 3000 Exemplare und nach und durch Preußen überhaupt circa 5000 Exemplare debitirt. In Folge des Verbots würde die Auflage, selbst wenn die übrigen deutschen Bundesstaaten der Preuß. Maßregel nicht beitreten sollten, die Auflage auf 2000 Exemplare reducirt werden müssen, wobei Brockhaus bei den großen Kosten des Instituts, und seiner großen Mittel ungeachtet, nicht lange bestehen kann. — Die Veranlassung, welche das Verbot herbeigeführt hat, kann keinem Zeitungsläser unbekannt sein; es ist der Abdruck des Herweghschen Briefes; — und in der That ist wohl selten eine größere Indiscretion begangen worden, da der Brief seiner Fassung und seinen Worten nach, nur für den Empfänger bestimmt war. Ich will zu Ehren Herweghs, — welcher sich übrigens in diesem Augenblick in Berlin befindet, — glauben, daß er die Publication dieses Briefes nicht veranlaßt habe, ich will es um so mehr glauben, als Herwegh, seiner von unsern Staats-Maximen abweichenden Grundsätze ungeachtet, doch so viel Takt besitzen muß, um seinen künftigen Schwiegervater und den hochgestellten Arzt, welcher seine Vorstellung bei unserm König vermittelt hat, nicht auf eine so empfindliche Weise zu compromittiren, — derjenige aber, welcher die Mittheilung an Brockhaus gemacht, hat eine so große Unschicklichkeit begangen, und dem freien Fortgange der Presse eine so empfindliche Wunde beigebracht, daß er unzweifelhaft von der rächenden Nemesis ereilt werden wird, selbst wenn er der weltlichen Gerechtigkeit entgehen sollte. Wie aber Brockhaus dem fraglichen Artikel Aufnahme hat angebeihen lassen können, ist um so mehr unbegreiflich, als er in Folge der feindseligen Richtung, welche die Leipziger Zeitung schon seit einiger Zeit gegen unsere Regierung geoffenbart, vor einigen Wochen durch einen eigens nach Leipzig gesendeten Rath der Regierung in Warschau verwahrt, und ihm die jetzt eingetretene Maßregel in Aussicht gestellt worden ist. Man erzählt sich zwar heute, daß Brockhaus bereits hier eingetroffen sei, um eine Zurücknahme der getroffenen Maßregel zu vermitteln, indessen will ich die Richtigkeit dieses Gerüchtes nicht verbürgen.

Die Leipziger Allg. Ztg. enthält folgende Erklärung: „Ohne mein Wissen ist in der Leipziger Allgemeinen Zeitung vom 24. December ein Privatbrief an den König von Preußen im Geleite einiger Druckfehler veröffentlicht worden. Die Veröffentlichung bitte ich einzig der unverantwortlichen Indiscretion eines Freundes, nicht einer Taktlosigkeit meinerseits auf die Rechnung zu setzen. So bereit ich bin, für meine Worte einzustehen, so muß ich doch die unselige Klatschsucht, die stante pede Alles ohne Unterschied in den Mund der Leute bringt und auch diesen einmal verrathenen Brief gegen meinen Willen und, vor der Zeit so weit befördert hat, durchaus mißbilligen. Georg Herwegh.“

\* Berlin, 28. December. (Privatmitthl.) Zum allgemeinen Stadtgespräch dient, seit gestern Nachmittag das Verbot der Leipziger Allg. Zeitung, welche ihren Hauptdebit in der preussischen Monarchie hat, und schon von Neujahr ab nicht mehr durch das preussische Postamt wird bezogen werden können. Unsere Posten sollen sogar angewiesen sein, das Transit der erwähnten Zeitung nach auswärtigen Staaten zu verweigern. Als Hauptursache dieser plötzlich eingetretenen strengen Maßregel vermuthet man den vorerwähnten Abdruck des von Herwegh an unsern erhabenen Monarchen gerichteten frechen Briefes, der hier unter allen Partheien die größte Indignation erregt hat. Bei dieser Gelegenheit erlauben wir uns, auf ein unter der Presse sich befindendes Bündchen Gedichte aufmerksam zu machen, die hier einen sehr renommirten gelehrten Mann zum Verfasser haben, und die Annahmen Herweghs in Bezug seiner Gedichte und des Briefes auf eine würdige, geistreiche so wie treffende Weise besprechen. Der Verfasser bezeichnet sich Friedrich Bogelleim, um wahrscheinlich damit anzudeuten, daß Herwegh, welcher sich häufig die Lerche der Freiheit nennt, durch diese Gedichte gleichsam gefangen oder gehörig zurecht gewiesen werden soll. Der Verleger der Leipz. Allg. Zeitung ist bereits hier eingetroffen. — Heute Nachmittag hat sich Se. Maj. der König, wie wir schon in unserm gestrigen Briefe vermutheten, auf der Jagd nach den Forsten des Grafen v. Schönburg, welche bei Landsberg a. d. W. liegen, begeben. — Der berühmte französische Tonsetzer Berlioz

wird nächstens hier eintreffen, um auch hier unsern Kirchen- und Volksgefang kennen zu lernen.

Die „Berlinerischen Nachrichten“ enthalten folgenden Artikel: „Der in Nr. 302 dieser Zeitung (s. Nr. 304 der Bresl. Ztg.) enthaltene Artikel über die preussischen Censur-Verhältnisse stammt unzweifelhaft aus so wohl unterrichteter Quelle, daß es Niemandem beikommen wird, an den darin zur öffentlichen Kenntniß gebrachten Thatsachen irgendwie zu zweifeln. Unter solchen Umständen aber wird man es gewiß nicht als Mangel an loyaler Gesinnung deuten, wenn an die in dem Aufsätze geführte Argumentation der höchste Maßstab gelegt, wenn von ihr in allen Theilen die vollendetste Schärfe verlangt wird. — Der Verfasser sagt unter Anderm: „Man gebe übrigens die Fälle an, in denen eine ernste, wohlmeinende, in anständigem Tone und in den unverletzlichen Schranken des Gesetzes gehaltene Besprechung innerer Zustände und Verhältnisse durch die Staatsbehörden und deren Verfügungen verhindert worden wäre. Man wird sich vergeblich bemühen, deren aufzufinden.“ — Dann etwas weiter unten: „Handeln aber die Censoren und die Behörden innerhalb des Gesetzes, so läßt sich nicht absehen, weshalb man ihr Verhalten beständig anseindet.“ — Das erste Citat giebt zu erkennen, daß niemals in Preußen eine ernste u. Besprechung verhindert worden; das zweite, daß die Censoren überall ihre Pflicht erfüllt haben. Ist aber Beides richtig, so folgt, daß eine von preussischen Censoren überwachte Zeitung die Institutionen des Vaterlandes in leidenschaftlicher Weise nicht angegriffen haben kann, daß vielmehr Alles, was über innere Zustände und Verhältnisse in irgend einer solchen Zeitung gedruckt steht, den Charakter ernster, wohlmeinender Besprechung in sich tragen müsse. Nun heißt es aber in dem genannten Aufsätze kurz vorher in Betreff der Rheinischen Zeitung: daß für den Staat keine Veranlassung vorliege, ihr die definitive Genehmigung zu erteilen, „wenn dieselbe unablässig fortfährt, die Institutionen des Vaterlandes in leidenschaftlicher Weise anzugreifen.“ — Wie demnach der scheinbare Widerspruch dieser letzten Wendung, gegenüber den beiden anderen citirten Stellen, sich auflösen lasse: dies zu erörtern dürfte der Verfasser des angeregten Artikels, gleich sehr im Interesse der öffentlichen Wohlfahrt, wie in seinem eignen, verpflichtet sein.“

Köln, 25. Dez. In der am 22. d. gehaltenen Versammlung des Central-Dombau-Vereins wurde die diesjährige Einnahme bis zu gedachtem Tage auf 38,715 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf. angegeben, und für das ganze Jahr auf 40,000 Thlr. veranschlagt. In Betreff der Verwendungsumme wurde folgender Antrag der hierfür ibergeordneten Special-Commission einstimmig angenommen: „Es möge dem Vorstande gefallen, zu beschließen, daß, unter Vorbehalt der Genehmigung der kompetenten Stelle, die Mittel des Vereins vorzugsweise zur Aufrihtung des nördlichen Querschiffes des Domes mit Strebewerk, so wie zur Mithilfe am Baue des nördlichen Thurmes. Beides nach dem ursprünglichen Plane, verwendet werden sollen, und daß zu diesen Ende zum Zwecke und unter der Bedingung des sofortigen Angriffs, die Summe von 30,000 Thlr. für das bezeichnete Querschiff, die Summe von 10,000 Thalern aber für den nördlichen Thurm während des Kalenderjahres 1843 der betreffenden Behörde zur Verfügung gestellt werden sollen; dem zufolge den Verwaltungs-Ausschuß zu ermächtigen: nach Maßgabe der in dem Art. 113 des Kaiserlichen Dekrets vom 30. December 1809 enthaltenen gesetzlichen Bestimmung, der hohen erzbischöflichen Behörde, Behufs der Acceptation, von vorstehendem Beschlusse Kenntniß zu geben.“

Es soll sich hier ein „Rheinisch-Westphälischer Verein für Israel“ bilden, zur Beförderung des Christenthums unter den Juden. (Erbef. Kreisbl.)

## Deutschland.

Darmstadt, 24. Dez. In der letzten Zeit ereignete sich in unserer Provinz ein Fall, der als ein Beitrag zur Geschichte der neuen kirchlichen Verhältnisse betrachtet werden darf. Der katholische Pfarrer eines kleinen Ortes, der mit seiner Gemeinde in gutem Einvernehmen steht, wurde höhern Ortes angeklagt, daß er, ein jovialer Mann, öfters Gastereien in seinem Hause gebe und demzufolge seine Ausgaben seine Einnahme angeblich übersteigen. Es kam darauf von dem Bischof in Mainz dem Pfarrer, der schon, als er noch in Gießen war, als ein liberaler Mann galt, der Befehl zu, seine Pfarrei zu verlassen und eine andere anzutreten. Der Pfarrer weigerte sich aber, dem bischöflichen Befehle Folge zu leisten und bemerkte, daß er vom Staate angestellt sei. Die öfteren Ermahnungen des Bischofs und die ihm gestellte Wahl zwischen vier Pfarreien brachten den Pfarrer zu keiner Nachgiebigkeit. Einen Vikar, den der Bischof diesem sandte, nahm er zwar gastfreundlich auf, erlaubte ihm aber nicht, geistliche Funktionen in seiner Kirche auszuüben. Endlich drohte der Bischof, den Pfarrer mit Gewalt aus dem Orte bringen zu lassen, und erbat sich die Unterstützung des Kreisrathes. Der Pfarrer wandte sich an die höhere Behörde hierher, und dem Kreisrath wurde es untersagt, die Hilfe gegen den Pfarrer zu leisten. So standen die Sachen noch

vor Kurzem, und man ist begierig, wie dieser interessante Fall seine weitere Erledigung finden wird.

(Berlinerische Nachrichten.)

Gießen, 23. Dez. Seit Jahren schon scheint ein unberufener Correspondent öffentlicher Blätter es sich zum wenig ehrenden Geschäfte zu machen, die gesellschaftlichen Zustände unserer Universitätsstadt in den Schatten zu stellen, indem er hier sich ereignende unangenehme Vorfälle dieser oder jener Art, wie sie alltäglich in jeder größeren Stadt vorkommen, mit eifriger Feder als ein besonders bemerkenswerthes Ereigniß in die Zeitung speidirt oder offenbar unbedeutende und an sich ganz unverschämliche Erscheinungen in die hiesiger Stadt — irthümlich oder böswillig, lassen wir dahin gestellt — auf eine solche Weise veröffentlicht, daß der mit den Verhältnissen nicht bekannte Leser von Ordnung und Sitte in unserer guten Stadt Gießen einen höchst nachtheiligen Begriff erhalten muß. Ob nun der von Darmstadt aus geschriebene, im heutigen Frankfurter Journal enthaltene, aus der Kölner Zeitung in dasselbe übergegangene Artikel vom 19. d. M. von demselben Einsender herrührt, wie jene oben angezogenen Veröffentlichungen, wissen wir nicht, aber jedenfalls gehört dieser Artikel in die Reihe derer, welche wir als unehrend bezeichnet haben. Schon aus der Art des Ausdrucks und der Zusammenstellung scheint man auf eine nicht sehr reine Absicht des Verfassers schließen zu können, aber vollends wirft der Inhalt auf denselben ein höchst nachtheiliges Licht. Was den ersten Theil des Artikels betrifft, so bedauern wir, daß das erwähnte Faktum Veranlassung zu dem Artikel gab und wenn dessen Verfasser, wie er kund geben will, der Ansicht war, daß dergleichen Vergehen mit einem dichten Schleier verdeckt werden sollten, so hätte er am meisten Motive gehabt, den Schleier in vorliegendem Falle nicht zu lüften. Nur eine unreine Absicht kann unseres Ermessens das Unreine in der Art an das Licht ziehen. Das andere neue Ereigniß, dessen der Autor erwähnt, ist eine Entstellung eigener Art, eine Unwahrheit in jeder Zeile. Unwahr ist es, daß mehrere Studenten ihre Commilitonen aus dem Carcer befreien wollten; unwahr, daß es zu heftigen Diskussionen kam; unwahr, daß die Studenten sich in immer engeren Kreisen um den Kreisrath zusammen gezogen; völlig aus der Luft gegriffen, endlich, daß der Kreisrath einen Badenstreich erhalten, und unwahr zuletzt, daß mehrere Akademiker in Folge eines solchen Benehmens bereits relegirt worden seien. Der ganze Vorfall beschränkt sich darauf, daß in der Nacht vom 12. zum 13. d. M. von einigen Studirenden, ohne irgend eine weitere erkennbare Veranlassung, die nächtliche Ruhe der Bewohner von Gießen durch den Ruf „Bursche heraus!“ gestört wurde, und sich, einem alten akademischen Brauche gemäß, auf diesen Ruf in den von den Ruhestörern durchzogenen Straßen eine größere Anzahl Studirender sammelte; daß der großherzogl. Kreisrath, wie es ihm seine Pflicht gebot, sich bei den Ruhestörern und der versammelten Menge einfand und zur Ruhe und zum Auseinandergehen aufforderte, und daß dieser Beamte die Folgsamkeit fand, welche von dem loyalen Geiste der Studirenden Gießens zu erwarten war. Die eingeleitete Disziplinar-Untersuchung hat, so viel wir davon erfahren, den ange deuteten Verlauf constatirt. Lag nun bei der Entstellung dieses Vorfalles Irthum zu Grunde, so wollen wir dem Verfasser desselben ernstlich rathen, sich künftighin besser zu instruiren; war er aber in böser Absicht geschrieben, so kann ihn nur die Verachtung aller Wohlgesinnten, die sich bei Staatsdienern und Bürgern sowohl wie bei den Studirenden selbst ausspricht, treffen. Wie wir übrigens vernehmen, so werden von der betreffenden Behörde Schritte geschritten, um den Verfasser jenes Artikels zu ermitteln. — Prof. Adrian. F. B. Asmus. Busch, Adv. Eckstein, Regierungsrath. Gail, Tabaks-Fabrikant. Hofmann, Steuerath. Schneider, Rentamtmann. L. Weller, Adv.

(Frankf. Z.)

Hamburg, 23. Dez. An die Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Dr. Abendroth ist in der heutigen Rathsversammlung der Senator Heinrich Kellinghusen I. U. D. zum Bürgermeister erwählt worden. Derselbe ist seit dem 4. Juli 1831 Mitglied des Senats. — Von dem Unterstützungsverein zu Berlin sind durch den hiesigen Königl. Preussischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Herrn v. Hantein, heute der Unterstützungsbehörde der Betrag der in den Königl. Preussischen Staaten Allerhöchst angeordneten Haus- und Kirchenkollekten, ersterer mit 165,221 Mark 5 Sh. 8 Co., und letzterer mit 47,870 Mark 10 Sh. 8 Co., so wie noch andere wohlwollende Beiträge mit 3428 Mark 9 Sh. 8 Co., in Summa 216,520 Mark 8 Sh. 8 Co., zugestellt worden.

## Rußland.

Unter dem 9. (21.) Juli d. J. ward ein kaiserlich russischer Ukas erlassen und demselben ein Verzeichniß der Waaren beigelegt, hinsichtlich welcher bei der Einfuhr über die preussische Landesgränze die Zollbestimmungen abgeändert werden. Eine Uebersetzung dieses Ukases erschien in der St. Petersburger Handelszeitung vom 12. (24.) August und kam aus derselben auch in deut-

sche Zeitungen. Zuerst aus diesem Ukase, der aber nicht auf offiziellem Wege, sondern allein durch die Zeitungspublickation zur Kenntniß der preussischen Regierung gekommen ist, ersah man, daß die Zollvereinerleichterungen von größerem Umfange und größerer Bedeutung waren, als die St. Petersburger Concessionen besagten. Davon hatte man bis zu dem Zeitpunkte, wo in Berlin von dem preussischen Gesandten aus Petersburg die dortige Handelszeitung eingesehen wurde, keine Wissenschaft. Ein ähnlicher Ukas ist bald darauf für das Königreich Polen erlassen und gleichfalls der preussischen Regierung nur durch die Zeitungen bekannt geworden. Wir können den Ukas mit dem Zollverzeichnis als bekannt voraussetzen. Darin finden sich folgende Artikel, welche die Zollvereinerleichterungen nur gegen Certificate preussischer Bezirksbehörden über ihren preussischen Ursprung genießen sollen: Fuchsfelle, Geschirre von Fayence und ordinärem Thon, gewisse Leinen- und Hanf-Fabrikate, Pferde, eingemachter Senf mit den Geschirren, endlich gewisse zur See eingehende Getreidesorten und Hülsenfrüchte, auch Perlgraupe und Mannagrübe. Die Leinen- und Hanf-Fabrikate, die wichtigsten unter diesen Artikeln, sind zwar im Zoll um 40 bis 50 Procent erleichtert; der Zoll bleibt aber immer noch ganz außerordentlich hoch. Bekannt ist nicht, ob dieser Artikel aus andern Vereinsebieten nach Rußland eingegangen ist und noch weniger läßt sich beurtheilen, ob die gegenwärtige Zollvereinerleichterung die Möglichkeit vortheilhafter Versendungen dieses oder eines andern der bezeichneten Artikel nach Rußland gewährt. Allein ganz abgesehen davon, welche Bedeutung und Wichtigkeit der Gegenstand für die preussische und für die Gewerbetreibenden in andern Zollvereinsstaaten hat, wurde man in Berlin sehr unangenehm überrascht, daß man in Rußland bei dem Eingangszoll einen Unterschied zwischen Fabrikaten Preußens und seiner Zollverbündeten machen will. Man war sich bewußt, bei allen Verhandlungen mit auswärtigen Mächten, die den Handelsverkehr zum Gegenstand haben — getreu den Stipulationen und dem Geiste der Zollvereinsverträge — niemals den eigenen Partikularvorteil, sondern nur die Interessen des gesammten Vereins im Auge gehabt zu haben. Niemals ist die Absicht gewesen, bei den Verhandlungen mit Rußland einen andern Weg zu verfolgen und dadurch dem Vertrauen nicht vollkommen zu treuen, auf welches Preußen bei seinen Zollverbündeten und welches es als eine der stärksten Säulen des Vereins betrachten muß. Nun haben zwar mit Rußland keine eigentlichen Verhandlungen stattgefunden, noch weniger ist ein Vertrag zu Stande gekommen; aber Preußen will auch nicht den Schein auf sich laden, als habe es einen besondern Handelsvorteil von Rußland erstrebt, von dem die Unerbittlichkeit der übrigen Zollvereinsstaaten ausgeschlossen blieben. Der preussische Gesandte am kais. russischen Hofe ist daher sofort beauftragt worden vorzustellen: daß Preußen bei den Zollvereinerleichterungen Rußlands nicht wünschen könne, daß ein Unterschied gemacht werde, zwischen Fabrikaten und Erzeugnissen Preußens und denen der übrigen Staaten des Zollvereins; daß ferner die von den russischen Importartikeln auf der preussischen Gränze erhobenen mächtigen Eingangszölle nicht das Werk und Verdienst allein von Preußen, sondern vom ganzen Zollverein seien, auch diese Eingangszölle für das ganze Gebiet des Zollvereins gelten und dem russischen Import zu statten kämen; daß wir daher auch voraussetzen und eine Erläuterung des dem kais. russischen Hofe beigefügten Waarenverzeichnisses dahin bringend beantragten müßten, wodurch die russischen und polnischen Zollämter angewiesen würden, Fabrikaten und Produkten mit Certifikaten über ihren Ursprung aus dem Gebiete anderer Zollvereinsstaaten dieselben Zollvereinerleichterungen zu Theil werden zu lassen, welche den preussischen bewilligt seien. Offenbar ist zunächst die kais. russ. Erklärung über diesen Gegenstand abzuwarten, die bei der Wichtigkeit derselben für die Forderung Preußens und des Zollvereins angeführten Gründe kaum eine andere als eine günstige sein kann, im Fall nicht tiefere politische Absichten dabei obwalten, was aber bei der nun vollkommen aufgeklärten Sachlage ohne weiteres anzunehmen wenigstens vortheilhaft sein würde. (Ug. N. 3.)

**Frankreich.**

\* Paris, 24. Dez. (Privatmitth.) Der „Moniteur“ enthält eine Ordonnanz vom 23. d., welcher folgender Bericht des Ministerpräsidenten vorausgeht: „Sire, der Glanz des Thrones Ew. M. und das Ansehen unserer Institutionen erheischen es, daß die Männer, welche dem Könige und dem Lande ausgezeichnete Dienste geleistet, durch ihre Stellung, wie durch ihre Pflicht an Ew. M. geknüpft bleiben, damit Sie in den Anlässen, die Ihr dazu geeignet scheinen, sie um Sich berufen und Ihre Einsicht Sich bedienen könne. Dies ist das Ziel, das man in allen wohlgeordneten Staaten durch die Bildung eines Privatconcils (conseil privé) zu erreichen strebt, das, ohne irgend einen Theil an der Verwaltung der öffentlichen Geschäfte, noch an der Ausführung und Verantwortlichkeit der Minister zu nehmen, die Krone, so oft es ihr zweckdienlich scheint,

sie zu berufen, mit geehrten Namen und erprobten Talenten umgibt. Nichts entspricht überdies mehr den Interessen und der Würde des Staates, als den Männern, die ihm in seinen wichtigsten Angelegenheiten gebient haben, eine Stellung zu sichern, die ihrem ehemaligen Range, in den sie der König wieder berufen kann, gleichkommt. Das Vergessen geleisteter Dienste geziemt einer großen Nation und einer weisen Regierung nicht; sie ehren sich selbst, indem sie mit Unparteilichkeit das Verdienst und die Hingebung ihrer Diener ehren. Die grausame, dem Könige und Frankreich jüngst auferlegte Prüfung, hat die Sorgfalt der Minister Ew. M. auf diese ernste Betrachtungen geleitet. Die Maßregel, welche ich Ihnen vorzuschlagen die Ehre habe, erscheint als eine natürliche und nützliche Folge des Regenschäftsgegesetzes. Wenn der König sie gutzuheißen würdigt, werde ich von ihm die Ermächtigung erbitten, der Kammer, im Laufe der Session, die geeigneten finanziellen Maßnahmen, um deren Ausführung zu sichern, vorzuschlagen. Unterzeichn. Der Präsident, Kriegsminister, Marschall Herzog v. Dalmatien. — Ordonnanz: Auf den Bericht Unserer Ministerpräsidenten, haben Wir verordnet und verordnen was folgt: Art. 1. Jene, welche in ihren hohen öffentlichen, Civil- oder Militärfunctionen dem Staate ausgezeichnete Dienste geleistet haben, können von Uns den Titel und Rang der Staatsminister erhalten. Art. 2. Niemand kann zum Staatsminister ernannt werden, der nicht ist oder gewesen ist: 1) Minister-Staatssekretär. 2) Kanzler von Frankreich. 3) Präsident der Paltskammer. 4) Präsident der Deputirtenkammer. 5) Marschall von Frankreich. 6) Admiral. 7) Botschafter. 8) Großkanzler der Ehrenlegion. 9) Erster Präsident des Cassationshofes. 10) Generalprocurator am Cassationshofe. 11) Erster Präsident am Rechnungshofe. 12) Generalprocurator am Rechnungshofe. 13) Vice-Präsident im Staatsrathe. 14) Gouverneur der Invaliden. 15) Generalstatthalter, oder oberster Chef einer Armee. 16) Kommandant der Nationalgarde von Paris. 17) Erster Präsident des K. Gerichtshofes von Paris. 18) Generalprocurator am K. Gerichtshofe von Paris. Art. 3. Wenn Wir es für zweckdienlich halten werden, um Unsere Person ein Privatconcil zu versammeln, wird dasselbe bestehen: 1) Aus den Prinzen Unserer Familie, die majorenn sind. 2) Aus den Minister-Staatssekretären im Amte. 3) Aus jenen Staatsministern, die wir durch eine besondere Einberufung dazu bezeichnet haben werden. Art. 4. Unser Minister-Präsident und Unser Siegelbewahrer und Jeder, so weit es ihn betrifft, mit der Ausführung gegenwärtiger Ordonnanz beauftragt. (Unterz.) Louis Philipp. Gegeben in Paris, im Palaste der Tuilerien, den 23. Dez. 1842.“ — Diese Ordonnanz wird morgen in den Organen der dynastischen und radikalen Opposition ein einstimmiges Hallo herzurufen. Man wird zuvörderst die Berechtigung des Ministeriums, eine solche Maßregel durch Ordonnanz ins Leben zu rufen bestritten; man wird dafür Scheingründe genug, keineswegs einen haltbaren und schlagenden Beweis zu finden im Stande sein. Die Maßregel wird ferner als solche heftig bekämpft werden, weil sie nach der Restauration riecht, unter welcher sie ihrem wesentlichsten Inhalte nach in Kraft war und daher als eine Annäherung an das System der gestürzten Dynastie angesehen und verdächtigt werden wird. Einstweilen wollen wir gegen diesen Angriffspunkt bemerken, daß eine Maßregel, wenn sie auch an sich gut, nichtsdestoweniger schlecht wird, weil eine sonst tadelnswürthe Regierung sich ihrer bedient und sie ins Leben gerufen hat; eben so wenig als eine Wahrheit aufhört, Wahrheit zu sein, weil sie aus dem Munde eines Mannes kommt, der als Lügner bekannt ist. Die Ordonnanz wird wegen der in der That allzugroßen Anzahl von Kategorien angegriffen werden, und wir glauben mit Bestimmtheit voraussetzen zu können, daß die Kammer die finanziellen Bestimmungen kaum auf die Hälfte dieser Kategorien ausdehnen wird. Endlich wird die Opposition an so manchen Ausdruck im Berichte des Marschall-Ministerpräsidenten an den König sich stoßen und daraus auf die absolutistische Tendenz der Maßregel zu schließen sich berechtigt halten. Im Ganzen glauben wir, daß dieselbe in der Kammer zwar einen heftigen, aber schließlich nur beschränkenden Widerstand finden wird. Wir werden übrigens über diese, jedenfalls bedeutungsvolle und wichtige Maßregel zu sprechen noch mehrmals Veranlassung haben.

Die Verhandlungen des Procèses Marcellange haben am 19. d. in Lyon begonnen. Man erinnert sich, daß vor einiger Zeit Jacques Besson von den Assisen in Riom für schuldig befunden wurde, Hrn. v. Marcellange eines Abends, als derselbe mit seinen Dienstleuten in der Küche plauderte, vom Hofe erschossen zu haben, und daß sich bei den Verhandlungen der dringende Verdacht herausstellte, daß Besson nur das Werkzeug, die Gattin und Schwiegermutter des Getödteten aber die eigentlichen Anstifterinnen des Mordes gewesen seien. Der Cassationshof cassirte wegen eines Fehlers in der Form das Urtheil des Riomer Assisenhofes und verwies den Proceß vor die Lyoner Assisen. — Besson hat die gehofften Geständnisse über die näheren Umstände und die Veranlassung in der Zwischenzeit gemacht. Frau von Marcellange, Frau von

Chamblas, deren Mutter, und Marie Boudon, die oft erwähnte Kammerjungfer der beiden Damen, die sämmtlich wiederum als Zeugen vorgeladen waren, haben sich nicht eingefunden und sind jede zu 100 Fr. Strafe verurtheilt worden. — Herr La Chaud, der Vertheidiger der Madame Lafarge, hat die Vertheidigung Besson's übernommen. Herr Sac ist der Advocat der Familie des Getödteten.

**Spanien.**

\* Paris, 24. Dec. (Privatm.) Die Ernennung Seoane's an die Stelle Van Halens, die ich Ihnen gestern, einem Madrider Privatschreiben gemäß, als höchst wahrscheinlich mittheilte, giebt die Correspondenz des J. des Debats heute als positiv, nichts desto weniger ist dieselbe noch nicht offiziell, doch aber als unzweifelhaft vorauszusetzen; denn einem andern Privatschreiben vom selben Datum (Madrid, 17.) zufolge hat der General-Capitain seine Ersetzung schon vor dem Einzuge in Madrid vom Regenten verlangt. Dasselbe Schreiben meldet eine nicht uninteressante Thatsache, daß nämlich während der Revolution die Insurgenten dem Commandanten von Montjouich eine Summe von 30,000 Piafter (150,000 Fr.) angeboten, falls er ihnen das Fort übergäbe. Der Commandant wies das Anerbieten mit Verachtung zurück. — Die Correspondenz des Debats enthält folgende Schilderung des Generals Seoane: „Der Gen. Seoane, welcher in der Nacht des 17ten mit der Post nach Barcelona abgereist“, ist ein alter Militär mit einem hölzernen Bein, ein energischer Mann, Feind der Unordnung, der sich wenig um Popularität kümmert, aber etwas zu sehr gewohnt ist, die politischen Angelegenheiten militärisch zu behandeln, übrigens ein gerechter und loyaler Mann, er war General-Capitain von Neu-Castilien und Statthalter von Madrid. Dieser Wechsel kann überdies nicht als eine der öffentlichen Meinung und der Stadt Barcelona gegebene Genugthuung angesehen werden. Van Halen hatte seine Sendung erfüllt, indem er das Maas der Strafen, die er Barcelona aufzuerlegen beauftragt war, erschöpft hatte, und wurde nachgerade ein Gegenstand des Hasses für die Bevölkerung und ein mehr schädliches als brauchbares Werkzeug für die Regierung. Die Ernennung Seoane's wird von den Barcelonesern eben nicht sehr günstig aufgenommen werden. Wenn sie dieser General auf der Tribune der Cortes (im Senat) eben nicht sehr liebevoll behandelt hat, wenn er gesagt hat, man müsse jetzt 300 Köpfe abhauen, weil man im vorigen Jahr einen Finger abzuhauen sich gescheut hat: so ist er es doch nicht, der das Bombardement vollzogen, sein Name mag Furcht und Besorgnisse, nicht aber Haß und Schrecken einflößen.“ — Dieselbe Correspondenz wiederholt das Gerücht von der Absetzung des Herrn Gutierrez, bezeichnet jedoch als seinen Nachfolger nicht Hrn. Canacho, politischer Chef von Valencia, sondern Herrn Juigo, einen Mann von besonnenerem Charakter, als jener und sein Vorgänger. Der General Seoane werde durch den General Ferraz, den General-Inspector der Nationalgarde, einen aufrichtigen Anhänger der Constitution, und den man für unfähig hält, zu einem Staatsstreiche sich herzugeben, ersetzt. Der erwähnte Correspondent zieht aus dieser Wahl folgende Schlüsse: „Wenn der Regent einseitig entschlossen ist, Barcelona im Zaum zu halten, so will er andererseits die konstitutionellen Rechte der Hauptstadt schonen. Zu diesem doppelten Zwecke wird Seoane die nationale Gewalt in Barcelona, das, wie es scheint, für alle Feinde des Regenten zu büßen bestimmt ist, und Ferraz in Madrid die Mäßigung und Gerechtigkeit vertreten. So wird diese Ernennung für den Augenblick als eine Protestation gegen die Entwürfe von Staatsstreichen dienen, die die Opposition vom Regenten voraussetzen fortführt.“ — In Barcelona erwartet man den Einzug des Regenten am 18ten, wo er 3-4 Tage verweilen und dann nach Madrid zurückkehren wird. Bereits sind 2 Dilligencen für ihn und sein Gefolge bestellt. Die Gerüchte von seiner Krankheit hält das oben erwähnte Privatschreiben für erfunden. Die Einwohner Barcelonas sollen entschlossen sein, der Erhebung der Kriegsteuer einen passiven Widerstand entgegen zu setzen, d. h. die Zahlung derselben zu verweigern und sich ausspänden zu lassen. Auf diese Weise dürfte die Eintreibung der 3 Mill. Frks. sehr problematisch werden, da die reichsten Kaufleute sich gestücht und daher bei der Feilbietung der in Beschlag genommenen Grundstücke und Möbel wenige oder keine Käufer sich einfänden könnten. — Trotz des Belagerungszustandes sind die Barcelonesen entschlossen, am 18ten bei der Wahl des Ayuntamiento mit völliger Unabhängigkeit zu verfahren. In einer von Männern aller Parteien, die das gemeinschaftliche Unglück jetzt verbindet, abgehaltenen, vorbereitenden Versammlung wurde beschlossen, den neuen Municipalrath die Hälfte aus Moderados, die Hälfte aus Exaltados zu wählen. Hr. Gibert, ein sehr geachteter Moderado, wurde in der Versammlung als erster konstitutioneller Alcalde (Maire) bezeichnet und da er viele Aussicht zur Wahl hatte, diese Wahl aber der Regierung missfiel, hat Van Halen, um sie zu verhindern, den Candidaten unter dem Vor-

\*) Das Schreiben ist vom 17ten datirt und meldet die Abreise des Generals am 17ten in der Nacht; hier herrscht also jedenfalls ein Irrthum im Datum oder in der gemeldeten Thatsache.

wand verhaften lassen, derselbe sei Teilnehmer eines der Regierung feindlichen Clubs.

Belgien.

Brüssel, 23. Dez. Die Repräsentanten-Kammer hat gestern beschlossen, sich am 24. d. bis zum 10. Januar zu vertagen. Die Diskussion der Artikel des Budgets des Innern wurde nun vorgenommen und beendet. Alle Vorschläge des Ministers wurden angenommen. Auf sein Begehren wurden 4000 Fr. für die Errichtung einer besonderen Violinklasse beim Konservatorium der Musik zu Brüssel bewilligt, um Herrn Veriot dem Lande zu erhalten. Ein Kredit von 25,000 Frs. wurde für die Unterhaltung der durch die Stadt Brüssel dem Staat abgetretenen Gebäude und Sammlungen bewilligt. Die als erste Subsidie für die Errichtung einer Statue Gottfried's von Bouillon geforderten 12,500 Fr. wurden genehmigt. Der Graf von Merode zeigte die Absicht an, durch eine persönliche Gabe von 3000 Fr. zur Errichtung dieser Statue mitzuwirken. Eine Summe von 16,000 Fr. wurde endlich für Pensionen der mit dem September-Kreuz Dekorierten, die bedürftig sind, votirt. Diese verschiedenen Amendements erhöhten um 45,000 Fr. den Gesamtbetrag des Budgets des Innern, welches einstimmig angenommen wurde.

Schweiz.

Argau. Aus der Sitzung des großen Raths vom 16ten tragen wir nach, daß Hr. Bezirkschullehrer Schleuning von Baden in längerer Rede den Antrag stellte und begründete, die Klöster wieder herzustellen, mit einer Einverständnis mit den kirchlichen Organen vorzunehmenden Reform, welche das Wesen der Klöster nicht gefährde. Ueber diese Episode sagt der Schweizerbote: „Der unerwartete Vorschlag wurde mit großer Hilarität aufgenommen. — Einige konnten sich des Lachens nicht erwehren; er blieb aber auch unerwidert und wurde nicht unterstützt. Nur 25 Rechtgläubige haben dazu gestimmt.“

Wallis. Außerordentlich zahlreich sind dieses Jahr die Jesuitenmissionen, besonders in Unterwallis. Drei Jesuiten aus Freiburg beuten dasselbe seit mehreren Monaten aus. — Man erwartet täglich die Bekanntmachung einer Bannbulle gegen die „Junge Schweiz“, welche auf langes Anhalten der Papst endlich ausgesetzt habe.

Luzern. Im Regierungsrath von Luzern ist be-rathen worden, wie der vom großen Rath in der Jesuitenfrage ertheilte Auftrag (Eingehung daheriger Er-fundigungen) zu vollziehen sei; die Regierung wird zu diesem Behuf sich an den Ordensprovincial, an die Bischöfe von Freiburg, Sitten und Chur, so wie an eini-gige Bischöfe in Oesterreich, dann auch an be-thrilligte Landesregierungen wenden und selbst persönliche Abord-nungen nicht unterlassen. (Schweizerz.)

Osmanisches Reich

Konstantinopel, 7. Dezbr. Ich habe Ihnen neulich gemeldet, daß die Pforte, erschreckt durch die Erklärung des russischen Botschafters, wie das Kabinett von St. Petersburg die letzte serbische Umwälzung nicht gutheißen könne und die Restauration der Familie Obrenowitsch verlange, sich an die Gesamtheit der Mächte gewendet hatte, um diesen Fall ihrer gemeinschaftlich in Entscheidung zu unterlegen, daß ferner Sir Stratford-Canning und Herr v. Bourqueney eine dem türkischen Gouvernement geneigte Antwort ertheilten; ich füge jetzt hinzu, daß die beiden deutschen Mächte sich ebenfalls für die Erhaltung des status quo ausgesprochen haben. Zugleich reiste der britische Consul für Serbien, der sich seit Ende Septembers hier befunden hatte, auf seinen Posten zurück und Herr v. Bourqueney expedirte zwei Depeschen an den in Belgrad residirenden französischen Consul mit Instruktionen für sein ferneres Verhalten. Herr v. Butenikoff nahm von allen diesen Dingen keine Notiz, sondern wartete vorerst auf die Ankunft des russischen Generals v. Lieven, der wahrscheinlich bereits auf der Reise hieher begriffen ist. Dies war der Stand der serbischen Frage noch vor dreimal vierundzwanzig Stunden. Der französische Repräsentant soll inzwischen unerwartete Mittheilungen aus Paris erhalten, über deren Inhalt man bis zu diesem Augenblick keine Andeutung von ihm selbst erhalten konnte. Man hat jedoch bemerkt, daß ein Vertrauter des französischen Hotels gestern eine lange Unterredung mit Herrn v. Butenikoff gehabt, worüber ich Ihnen nur das mittheilen kann, was ich von einem sehr gut unterrichteten Türken so eben erfahre. Herr v. Bourqueney soll Weisung erhalten haben, sich mit Rußland bezüglich der Wiederherstellung des vorigen Zustandes in Serbien für einverstanden zu erklären. Herr v. Bourqueney soll anfänglich nicht so sehr über den Inhalt der neuen Depeschen betroffen, als über die Gefahr verlegen gewesen sein, durch eine solche Erklärung den Stolz des russischen Botschafters zu reizen, welcher weder den Einfluß Frankreichs, noch jenen einer andern Macht in den Fürstenthümern anerkennend, in seiner Antwort leicht von der Gleichgültigkeit, mit der das Kabinett von St. Petersburg die Billigung der Absichten Rußlands durch das französische Ministerium aufnehmen werde, etwas hätte verlauten lassen können. Um das zu vermeiden, habe nun Bourqueney auf seine eigene Verantwortlichkeit hin

der Sache eine etwas abgeänderte Form gegeben und beiläufig erklärt, daß Frankreich gegen die Anerkennung des russischen Protektorats über die Donaufürstenthümer und der daraus für Rußland fließenden Rechte nichts einzuwenden gesonnen sei, daß daher die serbische Restauration an Frankreich keinen Gegner finden soll. So unglaublich nun auch dieses plötzliche Umschlagen der französischen Politik, das alle Präcedentien Lügen straft, sein mag, so unwahrscheinlich diese für Frankreich viel zu demüthigenden Avancen gegen Rußland immer auch erscheinen mögen, so glaube ich ihrer doch erwähnen zu müssen, da wir ja bereits des Unglaublichen und Unwahrscheinlichen so viel in der letzten Zeit erlebt haben. — Ein thätlicher Streit zwischen den Matrosen eines englischen und eines russischen Handelsfahrzeuges hat vor einigen Tagen im hiesigen Hafen stattgehabt und die beiderseitigen Beschwerden und Anklagen sind bei dem englischen und russischen Botschafter bereits anhängig gemacht worden. Man glaubt, daß dieser Vorfall zu starken Reibungen Anlaß geben werde. (U. Z.)

In einem ausführlichen Aufsatze der Augsburger Allgemeinen Zeitung über die Zustände der Donaufürstenthümer wird über Serbien gesagt: „So lange die europäischen Großmächte, so lange namentlich Oesterreich sich über die stattgehabte Umwandlung nicht ausgesprochen, ist die serbische Angelegenheit noch nicht als entschieden anzusehen. Was England, Frankreich und Preußen nur mittelbar in dieser Frage berührt, ist von der unmittelbaren Wichtigkeit für den benachbarten Kaiserstaat. Wie welsch auch die zurückhaltende Politik Oesterreichs sein möge, so ist doch nicht zu verkennen, daß das gänzliche Enthalten derselben von aller Einmischung in der orientalischen Angelegenheit zur Folge gehabt hat, daß man seine Macht in dieser Richtung verkennet. In Konstantinopel erhalten die Botschafter der maritimen Mächte den Dwan in beständigem Schwanken. Von der Macht, welche nothgedrungen und unvermeidlich durch ihre Heere die endliche Lösung der orientalischen Frage entscheiden wird, ist nie die Rede. Kaum daß man jemals in der Türkei Oesterreich nennen hört, denn die Unwissenheit kann Mäßigung von Schwäche nicht unterscheiden. Je mehr die socialen Verhältnisse in Europa sich entwickeln, je gewaltiger die materiellen Interessen vorherrschen und je höher der Aufschwung des Handels und der Betriebsamkeit ist, um so dringender ist un-streitig das Bedürfnis der Völker nach Frieden. Diesen zu wahren ist die nächstliegende Aufgabe der Diplomatie überall und in allen Staaten. Es ist aber nicht zu läugnen, daß sie diesen Zweck bisher hauptsächlich dadurch erreichte, daß jede vollendete Thatfache als durch sich selbst rechtlich begründet anerkannt wurde. Daß dieses System mehr eine Vertagung als eine Erledigung der Fragen ist und daß es auf die Dauer schwerlich fortgesetzt werden kann, ist wohl nicht zu bezweifeln.“ Weiter wird dann die Möglichkeit einer von Serbien ausgehenden Umwälzung besprochen. „Ein Aufstand der christlichen Bevölkerung in Serbien kann sich mit reißender Schnelle über Bulgarien, Rumelien und Thessalien verbreiten und wird freudig von den Bergen von Hellas begrüßt werden. Soll dann, um dem Umsturz der Pforte zuvorkommen, ein Einschreiten christlicher Mächte gegen die christlichen Empörer stattfinden? Schwerlich wird der gefährdrohenden Einwirkung der russisch-griechischen Staatskirche etwas Anderes als eine byzantinisch-griechische, der moskowitsch-slawischen Verwandtschaft etwas Anderes als die hellenisch-slawische entgegenzustellen, schwerlich die ungeheure Lücke, welche in dem europäischen Staatengebäude durch den Einsturz der osmanischen Pforte entsteht, durch etwas Anderes auszufüllen sein als durch Wiederrichtung des Reichs der Konstantine zu Konstantinopel. Wohl mag die noch junge Regierung zu Athen davor zurückschrecken, die ungeheure Weltrolle freiwillig zu übernehmen, welche das Schicksal ihr zugebacht zu haben scheint, aber die Verhältnisse können sie dazu zwingen. Soll aber ein byzantinisches Reich entstehen und fortbestehen, soll der fortwährenden Ausdehnung gegen Westen und Süden der russischen Macht ein Damm gezogen werden, so kann das nur dadurch geschehen, daß die Fürstenthümer an der Donau unter Oesterreichs Obhut gestellt werden. Vergeblich sieht sich schon lange Deutschland in Amerika und auf der Südsee nach dem Landstrich um, wo der Ueberfluß seiner Bevölkerung ohne seine Nationalität einzubüßen sich niederlasse. Die Colonien der deutschen Auswanderer liegen an den Ufern des deutschen Hauptstroms, in den unangebauten, verwüsteten, aber reichen und gesegneten Ländern an der untern Donau.“

Alexandrien, 6. Dezbr. Vor einiger Zeit kam Hr. Mathieu, der sardinische Viceconsul in Kabira, mit dem Zolldirector Aslan-Aga in Streit und befahl seinem Janitscharen, ihn zu vertheidigen, was dieser auch that, indem er den Zolldirector schlug. Aslan-Aga beklagte sich darüber bei Mehmed-Ali, und dieser befahl dem Gouverneur von Kabira, Scherif-Pascha, den Janitscharen züchtigen zu lassen, obgleich derselbe nur seinem Herrn gehorsam gewesen war, welcher folglich allein verantwortlich sein konnte. Das Einschreiten des sardinischen Generalkonsuls und die Reklamation des Hrn. Mathieu blieben wirkungslos, denn Scherif Pascha ließ den genannten Janitscharen unvermuthet ver-

haften und schickte denselben, nachdem er ihm 500 Streiche hatte geben lassen, wie zum Hohn in das sardinische Consulat. Da der Generalkonsul keine Genugthuung für eine solche Gewaltthat an einem seiner Diener erhalten konnte, beehrte er an seine Regierung, welche das Kriegsdampfschiff Tripoli abschickte, das gestern hier ankam und dem Generalconsul den Auftrag überbrachte, ernstlich auf einer Genugthuung für jene Beleidigung zu bestehen und deshalb die sofortige Entsetzung des Scherif-Pascha als Gouverneur von Kabira zu verlangen. Andere meinen jedoch, die sardinische Regierung habe sich darauf beschränkt, ein Entschuldigungsschreiben zu verlangen, das sie in den Zeitungen veröffentlichen dürfe. Man weiß nicht, ob Mehmed-Ali eine solche Forderung bewilligen wird; Viele sind der Ansicht, er werde sie abschlagen, wenn nicht eine Gewaltdemonstration oder Zwangsandrohung erfolge. Wahrscheinlich achtet der Pascha auf guten Rath nicht. (L. U. Z.)

Lokales und Provinzielles. Rückblick auf die Leistungen unserer Bühne seit Eröffnung des neuen Theaters.

Ein Jahr und etwa anderthalb Monate sind bereits von dem Decennium zurückgelegt, für welches der zeitigen Direktion die Pacht des Breslauer Theaters bewilligt worden. Der Jahresschluß, an welchem jeder gute Wirth seine Bilanz zieht, ist wohl auch der geeignetste Zeitpunkt zu einem kritischen Rückblick, inwiefern die Direktion die bei Antritt ihres Regiments auf sie gebauten, nicht geringen Hoffnungen erfüllt, oder nicht. Der Reiz der Neuheit allein ist längst vorüber, und es müssen daher um so stärkere Impulse angewandt werden, um diejenigen Forderungen zu befriedigen, welche humane, mit den gegenwärtigen, deutschen Theaterverhältnissen nur einigermaßen bekannte Kunstfreunde, unter unerläßlicher Berücksichtigung dessen, was eine, ohne alle Unterstützung, lediglich durch sich selbst existirende Privatbühne leisten kann, zu machen wirklich berechtigt sind. Daß auch selbst im Bereiche dieser billigen Forderungen noch Manches zu wünschen übrig bleibt, wird nicht in Abrede zu stellen sein. Aber auch der kunstsinigste, opfermüthigste Direktor kann beim besten Willen nicht immer, am wenigsten in so beschränkter Zeit, Alles durchsehen, wie er es selber dringend wünscht. Der jetzt überall herrschende, vielfache Verkehr zwischen Publikum und Künstlerwelt läßt oft mancherlei Blicke in das innere Gerinne des Künstlerstaats thun, welche so manche Räthsel schon von selbst lösen. Wir dürfen somit auf um so unbefangeneres Verfolgen unserer nachstehenden, spezielleren Angaben mit Recht hoffen.

Bei der Uebereinstimmung aus dem alten Theater brachte die Direktion ein qualitativ und quantitativ höchst beachtenswerthes Personal mit herüber. Es war der neuen Direktion allerdings auch die Aufgabe gestellt, das halbe Jahr, welches sie noch in dem alten Hause zu spielen hatte, zugleich als Vorbereitungsperiode für seine neue Unternehmung zu benützen. Darin lag schon allein eine große Schwierigkeit. Wollte die Direktion jenes halbe Jahr, das noch obenein die ungünstige Sommerzeit darbot, nicht gänzlich zu ihrem Schaden dahin fließen lassen, so mußten dort bedeutende Anziehungskräfte vorhanden sein, und gleichzeitig ein Repertoire für's neue Haus gebildet, in der letzten Zeit auch doppelte Proben abgehalten werden. Auch das unbedeutendste Stückchen, in dem alten Hause oft wiederholt, erforderte in dem neuen eine Probe. Da war es nicht möglich die gefährlichste Klippe einer Bühne gänzlich zu umschiffen, welche darin besteht, von einem Tage auf den andern zu leben. Wie die geistige Entwicklung, hatte auch die scheinbare ihre gar großen Schwierigkeiten. So zweckmäßig auch im neuen Theater Alles arrangirt war, die Maschinerie wollte Anfangs da und dort doch nicht recht vom Fieck. Ueberall mußte man sich auch mit der besten Einrichtung wenig praktisch vertraut machen. Dazu kam noch eine Legion kleiner Hemmungen, die nicht vor das Forum der Öffentlichkeit gehören, auch Krankheitsfälle spielten in jenen ersten Zeiten ihre stets wichtige Rolle mit und es war ganz nahe daran, daß am Tage der Eröffnung der bekanntermaßen so trefflich vorbereitete „Egmont“ nicht hätte gegeben werden können. Zu allen diesen Schwierigkeiten trat noch ein höchwichtiger Umstand. Die Praxis belehrte nur zu entschieden darüber, wie lächerlich viele der, in der That sehr komischen Bewerbungen um die Theaterpacht gewesen, die, ohne den erforderlichen, ja vielleicht ganz ohne allen Fonds geschehen waren. Die erwählte Direktion mußte aber vom ersten Morgen nach ihrer Erreirung, vom 25. Septbr. 1840 ab bis zum 13. Novbr. 1841, also fast volle vierzehn Monate, fortwährend die immenssten Ausgaben machen, ohne Aussicht auf einen Groschen Einnahme. Diese dem Sommer-Semester 1841 erlangten Einnahmen mußten auch wieder in Sachen des alten Theaters verwendet werden, und es war mehr als genug, wenn die Direktion im Sommer, und bei der bereits fühlbaren Zurückhaltung einzelner Theaterbesucher zu Gunsten des neuen Hauses, (Fortsetzung in der Beilage.)

Sonntag den 31. December 1842.

(Fortsetzung.)

ohne enormen Verlust durchkam. Ein Paar Gastspiele, wie das der Fräulein Bauer, des humoristischen Louis Schnelder u. s. w. trugen dazu wesentlich bei. — Inzwischen war es der Direktion gelungen, ihr Personal auf die oben erwähnte achtungswerthe Stufe zu bringen. Es zeigte da und dort noch auffallende Lücken, und sie sind theilweise noch jetzt vorhanden, doch welcher Hofbühne, Wien und Berlin nicht ausgenommen, sind deren nicht einzelne nachzuweisen? Das erste Jahr im neuen Hause hat indeß auch darin sehr glückliche Fortschritte gemacht. Als Basis der vorangehenden und im Laufe dieses Artikels noch folgenden Behauptungen, führen wir hier das Personal auf, wie es aus dem alten ins neue Haus mitzog. Es zählte die Damen: v. Carlöberg, Clausius, Dreßler-Pollert, Königsberg, Nina Löwe, Meyer, Schreiber-St. George, Seidelmann, Späker, Wohlbrück. Die Herren: Bercht, Chotton, Ditt, Clausius, Dobrowsky, Franke, Gomansky, Hoffmann, Hirsch, Henning, Langerhans, Moser, Neustädt, Pravit, Rieger, Rogmann, Rottmayer d. ä., Schreiber, Wiedermann, Wohlbrück, Webe. Das Orchester bestand und besteht noch aus 40 Mitgliedern, einschließlich der Herren Musikdirektoren Luge und Seidelmann. Der weibliche und männliche Chor zählt 40 Köpfe. Das corps de ballet zählt 20 Köpfe, einschließlich des Balletmeisters Hrn. Helmke, der Solotänzerin Dem. Cranz und des Solotänzers Hrn. Müller. Das gesammte technische, Bureau- und Dienstpersonal besteht aus 54 Personen. Wir führen auch das secundäre Personal summarisch an, damit die in dem neuen Hause nach allen Richtungen hin nöthig gewordene Verstärkung derselben sofort ins Auge springe. (Daraus ressortirt nun zu leicht auch die ungemein vermehrte Ausgabe der Betriebskosten, und die ganz neu hinzugegetretene, wenn auch dem Theaterbesuch gewiß recht ersprießlich, der Heizung.) — Mit dem Hauptpersonal begaben sich im ersten Jahre folgende Veränderungen. Es schieden aus die Damen: Dreßler-Pollert, Königsberg, Löwe, Wohlbrück; die Herren: Franke, Langerhans, Neustädt, Webe, Rogmann und Weywach starben. Dagegen traten hinzu die Damen: Pleck, Pollert, Schneider, Stein, Viereck, Wiedermann, Witt; die Herren: Fort, Hirsch, Pollert, Roder, Rottmayer jun., Seidelmann. Mithin hat das Institut im laufenden Jahre wohl Einbußen an seinem Personal erlitten, dagegen aber auch an den Damen Pollert und Stein zwei ausgezeichnete Acquisitionen gemacht, denen in dieser Beziehung auch zwei Männer, die Herren Hirsch und Roder, zur Seite stehen.

Wer sich dafür lebhaft genug interessiert, zugleich aber auch die Mitglieder der vorzüglichsten deutschen Bühnen genau genug kennt, um ein unbefangenes Urtheil abgeben zu können, möge sich z. B. einmal ein General-Verzeichniß, wie den Wolffschen Almanach, zur Hand nehmen, und er wird sehr bald herausfinden, daß unser Breslauer'sches derzeitiges Personal im Ganzen keinem Andern weichen darf, wenn es auch im Einzelnen da und dort der Fall ist. Wir können hier mehrere Hauptfehler anführen, mit denen sehr große Hoftheater uns nachsehen, die auch zur Zeit schon mit neidischen Augen und allerlei Spekulationen nach dem hiesigen Kunsttempel der Provinzialstadt hindlicken. Es brauchte, statt aller seitentagen Auseinandersetzungen nur der Anführung dieser einfachen Thatsachen, um den vorzugsweise in Breslau nimmer zur Ruhe kommenden Uhasen des Tadel- und Schmähegeistes gänzlich aus dem Felde zu schlagen. Wäre die Beschaffenheit der Bühne gar so schlecht, wie sie mancher gern gemacht wissen will, warum geschehen denn täglich Opfer von Gastspielen und Engagements der renommiertesten Theater an hiesige Mitglieder? An diesen, sehr gesuchten Notabilitäten können die Gegner der Direktion auch nichts besonderes aussetzen, und im Kleinen wird, wer viel reißt, einer künstlerischen Armenüferschaft überall begegnen, seine Begeisterung wird auf den Theatern allerersten Ranges dennoch da und dort durch einzelne unpoetische Verstöße an die Mangelhaftigkeit alles Irdischen, zumal eines durchweg gleich trefflichen Bühnen-Ensembles gemahnt werden.

Versuchen wir noch einen andern Vergleich, den des jetzigen Bühnenzustandes mit dem früheren, so fällt das Uebergewicht des erstern auch dem Laien sofort ins Auge. Es versteht sich von selbst, daß hier nur von den Pachtzeiten der Bühne die Rede sein kann. Denn die glückliche Periode, in welcher eine Bühne, wie Breslau, einen Döbriant, dauernd festhalten konnte, ist unwiederbringlich dahin. Ueberstrahlte ein Mitglied alle seine künstlerischen Zeitgenossen soweit, wie Döbriant — wir sahen sehr bald einen ganzen Congreß von Theater-Direktoren, wie einst die Argonauten zur Eroberung des goldenen Vließes nach Kolchis, per Dampf nach Breslau fliegen, und den großen Wett-

kampf um den größten Künstler beginnen. Und der größte Schauspieler seiner Zeit, wohl des Jahrhunderts, saß an die 6 Jahre ruhig in Breslau und spielte den Breslauern viele seiner erhabenen Bilder gar oft vor leeren Bänken vor. Damit wär's freilich vorbei, und wir halten uns an die jüngeren, den jetzigen Zeit-Verhältnissen anpassenden Pacht-Perioden. Es sei auch erlaubt, an jene Zeiten zu erinnern, in denen die stimmlose Madame Marra, und zwar sehr lange, unsere Primadonna, in welcher Hr. Mejo den ersten Tenoristen spielte und dabei z. B. den Bartolo sang, wo Demoiselle Edler als tragische Liebhaberin, und Herr Hoch als Held figurirte, bei welcher Gelegenheit sich auch Herr Grapow als Tenorist recht freundlich ins Gedächtniß zurückruft, und wobei man ein passant, an den Komiker Scholz sich zu erinnern veranlaßt wird. Wir könnten auch aus den letzten Actionair-Verwaltungs-Jahren noch so manche geistlose Geister citiren — doch es ist an dem kleinen Proböchen schon genug. Es wird in jeder beliebigen Zusammenstellung des Personals irgend eines Moments der Pacht-Periode mit dem jetzigen, der Vortheil ganz gewiß bei Weitem überwiegend auf Seiten der letztern sein. Liegt nun aber vielleicht ein Grund zur Klage in dem Mangel an Thätigkeit, in der Summe desjenigen, was mit diesen höchst ausgezeichneten Kräften in dem abgelaufenen Zeitraum geleistet worden? Wir kommen sogleich darauf.

Vom 13. November 1841 bis 31. December 1842 erschienen folgende Sachen ganz neu: A) Lustspiele. Pantoffel und Degen, 5mal; D'Escar! 5mal; Comte Létorières, 7mal; Glas Wasser, 9mal; Jugendfreund, 3mal; Kleine Richelieu, 1mal; Herr und Dame, 6mal; Brautshüter, 2mal; Findlinge, 4mal; Biola 2mal; F. Fein, 6mal; Gedessien, 1mal; Pagenstückchen 4mal; Engel und Dämon, 1mal; St! oder das geheimnißvolle Krenzvous, 7mal; Doktor Wespe, 9mal; Handbillet Friedrichs des II., 3mal; Sohn auf Reisen, 5mal; Zusammen 18, worunter 11 von 3 bis 5 Akten. — B) Poffen: Das Geheimniß des grauen Hauses, 3mal; Emin Jur will er sich machen, 18mal; Degen, 1mal; Schlimmen Frauen im Serail, 11mal; Zusammen 4, worunter nur eine Aktige. — C) Vaudevilles und Singspiele: Die Rückkehr ins Dörschen, 2mal; Neue Fanchon, 2mal; Zusammen 2. — D) Schauspiele, Drama und Trauerspiele: Stessen Langer aus Glogau, 9mal; Sohn des Fürsten, 3mal; Schiller-Feier, 2mal; Paulus, 2mal; Schule der Mädchen, 4mal; Elisabeth, 4mal; Treue Liebe, 6mal; Sohn der Wildniß, 6mal; Nacht und Morgen, 4mal; Zusammen 9. — E) Ballets: Der Zauberkessel, 14mal; Die Müller, 2mal; der Schußgeist, 3mal; Natalie, 3mal; Sphynx, 3mal; Liebeshandel, 2mal; Gisella, 2mal; Zusammen 7. — F) Opern: Geisterbraut, 26mal; Favoritin, 5mal; Regiments Tochter, 6mal; Hugenotten, 7mal; Zusammen 4. — Mithin: Lustspiele 18, Poffen 4, Vaudevilles und Singspiele 2, Schau- und Trauerspiele 9, Ballets 7, Opern 4. Sonach hat das Jahr in Summa 44 Neuigkeiten gebracht. Auch der allerunbilligste Beurtheiler, der nur überhaupt Sachkenner ist, wird nicht in Abrede stellen, daß diese Zahl, zumal unter den vorhandenen Umständen, welche bei jeder, irgend bedeutenden Wiederaufnahme älterer Stücke sehr viel Zeit erforderten, eine sehr große, befriedigende ist. Es folgen jetzt die wichtigsten Reprisen. Es erschienen neu einstudirt: A) Lustspiele: Wirwar, Maria von Medicis, leichtsinnige Lügner, letzte Mittel, bitben Klingebirge, Kunst und Natur, Schindler und sein Sohn, zusammen 7. — B) Vaudevilles und Singspiele: Der Dorfbarbier, der Schackräder. — C) Schauspiele, Dramen und Trauerspiele: Egmont, Lichtensteiner, Werner, Jungfrau von Orleans, Faust (Goethe), Maria Stuart, Schwester (v. Leutner), Präciosa, Wallensteins Lager, Wallensteins Tod, Fiesko, Tell, zusammen 12. — D) Opern: Iphigenia in Tauris, zum treuen Schäfer, Fidelio, Don Juan (nach der Original-Partitur), Aschenbrödel (von Fouard), Wasserträger, Schwestern von Prag, Maskenball, Robert der Teufel, Stumme von Portici, Blaubart, Liebestrank (von Donizetti), weiße Frau im Schloß, Avenal, Puritaner, Freischütz, Belisar, zusammen 16. — Bei den Reprisen, deren Gesamtzahl sich auf 37 beläuft, sind alle kleineren, neu einstudirten Piecen gar nicht, von den größeren auch diejenigen nicht mit aufgenommen, welche wie z. B. die Räuber nur in einigen Parthien neu besetzt und mit mehrfachen Proben bedacht werden mußten. Wenn es auffallen dürfte, daß nur 4 neue Opern erschienen, findet in den neu einstudirten genügende Antwort. Unter den letztern erschienen: Iphigenia in Tauris, Stumme, Robert und Freischütz mit einem scenischen Aufwand, der eben so viel Zeit erforderte, als ob die Opern ganz neu wären. Das war in anderer Beziehung auch mit dem Don Juan der Fall. Die Aufführung nach der Original-

Partitur bedingte das Nachlernen aller sonst weggebliebenen Piecen und sämtlicher Recitatione.

Unter den aufgezählten Darstellungen machten eine Menge derselben ganz entschiedenes Glück. Ihre Ausführung sprach allgemein an und die große Zahl ihrer Wiederholungen redet ihnen am Besten das Wort. Die meisten Wiederholungen erlebte die Geisterbraut. Die wahrhaft prachtvolle Ausstattung des tüchtigen Werkes verschaffte demselben einen beispiellosen Erfolg. Das Glas Wasser, Nestroy's Jur, die schlimmen Frauen im Serail, Vicomte Létorières, die Hugenotten wurden Kassensücker. Sogar das Ballet „der Zauberkessel“ konnte vierzehnmal wiederholt werden. Goethes Faust erregte in trefflicher Besetzung der 3 Hauptparthien und in interessanter, scenischer Ausstattung die Aufmerksamkeit aller Kunstfreunde. Das Letztere war auch mit dem so schwierigen Ballet Sphynx der Fall. Doktor Wespe und der Sohn der Wildniß gingen mit köstlichem Beifall über die Bretter. Entschieden theilnamlos wurden nur: das Geheimniß des grauen Hauses, der kleine Richelieu, die neue Fanchon, der Schußgeist aufgenommen. Raupachs Degen erregte Aufmerksamkeiten d. s. Mißfallens. Mithin hat die Mehrzahl der Neuigkeiten entschieden gefallen. Mehrere darunter haben in künstlerischer Beziehung eine solche Sensation gemacht, wie sie bis jetzt in Breslau unerhört war. Namentlich ist das mit den Hugenotten geschehen, gegen deren würdige, entsprechende Ausführung sich allerlei Bedenken schon im Voraus erhoben. Sie wurden durch die That glänzend widerlegt und selbst verschiedene Widersacher mußten der hiesigen Aufführung in Einzelnheit den Vorrang vor den großen Hofbühnen zugestehen. Einen lebhaften Eindruck machte auch die Reprise von Donizetti's Belisar, und wenn diese Oper auch, als oft gegeben und als eine Arbeit Donizetti's, dem nun einmal eine gewisse Parteilie sie weiß oft selbst nicht warum, nicht wohl will, auch keine glänzende Einnahme brachte, so gingen doch die Theaterfreunde, sammt und sonders, mit der Erklärung aus dem Hause, daß sie sich noch nie so entschieden und so durchweg befriedigt gefunden hätten, als durch diese Vorstellung.

Es ist sonach erwiesen, daß das Publikum, wie mit der Qualität seiner zeitigen Künstler-Gesellschaft, auch mit der Quantität dessen, was sie in diesem Jahre geleistet, nur zufrieden zu sein, alle Ursache habe. Es sprach diese Zufriedenheit auch in den meisten Vorstellungen lebhaft genug aus, und die laue, theilweise sogar mißfällige Aufnahme einzelner Aufführungen, beweist eben, daß man noch unbefangener genug sei, sein Urtheil rücksichtslos laut werden zu lassen. Es bleibt also unsere Bühne weder in ihrem Personal noch in dessen Fleiß Anlaß zur Unzufriedenheit. Ist nun eine solche vielleicht in der scenischen Mangelhaftigkeit, in Unfertigkeit der Ausstattungen zu suchen? Mit Nichten. Die Ausstattung der „Geisterbraut“ hat Alles überboten, was nicht nur Breslau, sondern auch viele reichdotirte Hoftheater an Pracht jemals geleistet. Die Bühne hat dadurch ein Inventarium gewonnen, wie sie es niemals besitzen konnte. Nächstdem ist die „Stumme“, eben so „Robert der Teufel“ und die „Hugenotten“ mit einem Dekorationsreichthum in Scene gegangen, der in dieser Hinsicht die Breslauer Bühne der Wiener, Berliner u. s. w. gleichstellt. So wackere Sachen auch schon früher gearbeitet wurden, so leuchtete es doch auch augenblicklich ein, daß man Dekorationen, wie der Dom in der Geisterbraut, den Markttag in der Stummen, den Kreuzgang im Robert, die Kirche in der nächtlichen Oper, in Breslau früher niemals gekannt und von dem imponanten, grandiosen Maßstabe derselben keine Ahnung hatte, so wie man von der Möglichkeit scenischer Effekte, wie z. B. der Schlussdekorationen des I. Aktes der schlimmen Frauen auch keine Ahnung hatte. Sind auch eine Menge dieser Arbeiten in Berlin geleistet worden, so gebührt doch Herrn Pape, der mit seinen Leistungen die wünschenswerthe Emancipation des hiesigen Dekorationswesens betreibt, die ehrenvollste Anerkennung.

Aus den gemachten Zusammenstellungen geht klar hervor, daß die Direktion fortwährend, und nicht ohne Glück, bemüht war, ihr Personal möglichst auszuwählen zu bilden. Es sind zu diesem Behuf keine Opfer gescheut worden. Der Sagenet hat eine namhafte Erhöhung erleiden müssen, und zwar zunächst dadurch, daß auch für Gewinnung ausgezeichnetener Mitglieder im Schauspiel Sagen gezahlt worden, die in Breslau noch niemals für dieses Genre bewilligt wurden. Alle Neuigkeiten, die in irgend einem Genre der Kunst erschienen, sind in der kürzesten Zeit in Breslau und gehen möglichst schnell in Scene. So wurden z. B. die „Festeln“ in ganz Deutschland hier zu erst aufgeführt. In der Sommer-Saison hat es, um dem Theaterbesuch neue Impulse zu geben, an renommierten Gästen nicht gefehlt, deren wir schon früher einige begrüßten. Die Sängersinnen Sabine Heinemann, Gentiluomo, Schrä-



### Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.



In Gemäßheit der §§ 12, 13 und 19 unseres Gesellschafts-Statuts fordern wir die Herren Aktionäre unseres Unternehmens hiermit auf: die **dritte Einzahlung mit zehn Prozent** eines jeden Aktien-Betrages zu 200 Rthl., nach Abrechnung der Zinsen zu 4 Prozent der ersten und der zweiten Einzahlung vom 1. Oktober bis letzten Dezember s. im Gesamtbetrage von 12 Sgr., noch mit

**19 Rthl. 18 Sgr.**

vom 2. bis 9. Jan. 1843 in den Vormittagsstunden in unserem Bureau, Antonienstraße Nr. 10, unter Vorlegung der Quittungsbogen und gegen Quittung des Haupttendentes Herrn **Plümcke** zu leisten. Diese Einzahlung wird übrigens auch vor dem 1. Jan. 1843 angenommen, aber nur von diesem Tage ab verzinst werden. Wer dagegen bis zum 9. Jan. 1843 dieselbe nicht geleistet hat, gegen den wird der § 15 unseres Statuts zur Anwendung gebracht werden, welcher bestimmt:

„Zahlt ein Aktionär einen eingeforderten Einchuß nicht spätestens am letzten Zahlungstage (§ 13) ein, so verfällt er für jeden Aktienbetrag pr. 200 Rthl., bei welchem der Verzug eintritt, in eine Conventional-Strafe von 5 Thalern, welche die Gesellschaft, außer der rückständigen Rate und den gesetzlichen Verzugszinsen, gerichtlich von ihm einzuziehen befugt ist. Es steht ihr aber auch frei, den Aktionär ohne prozessualisches Verfahren seines Rechtes aus der Zeichnung und resp. den bereits geleisteten Einzahlungen für verlustig zu erklären, den etwa bereits ausgehändigten Quittungsbogen von ihm zurückzufordern, und nach erfolgter Abtiefung zu kassiren. Geht derselbe binnen 8 Tagen nach einmaliger öffentlich erlassener Aufforderung durch die § 23 bezeichneten Zeitungen nicht ein, so wird er für annullirt erklärt, und daß dies geschah, unter Angabe der Nummer auf gleiche Weise öffentlich bekannt gemacht. An der Stelle des kassirten oder annullirten Quittungsbogens wird alsdann ein anderer ausgefertigt und durch einen vereideten Makler an der Börse zu Breslau für Rechnung des gestrichlenen Aktionärs verkauft.

„Aus der Lösung wird die rückständige Rate nebst Zinsen und die Conventionalstrafe, so weit es möglich, berichtet; der Aktionär bleibt aber für den etwaigen Ausfall, so wie für die ferneren Einzahlungen bis zu dem Zeitpunkt, wo die Verpflichtung der ursprünglichen Aktionäre aufhört (§ 14) der Gesellschaft persönlich verhaftet. Dagegen verliert er jedes Anrecht auf den etwaigen Ueberschuß.“

**Zugleich erklären wir uns, vielfachen Wünschen zufolge, auch ferner bereit, volle Einzahlungen anzunehmen und werden die bis zum letzten Dezember d. J. erwachsenen Zinsen zu 4 Prozent der bisherigen vollen Einzahlungen vom 15. bis 31. Dezember d. J. in den Vormittagsstunden in unserem Bureau gegen Produktion der mit dem Quittungsfempel zu versehenen Interims-Bescheinigungen zahlen lassen.**

Breslau, den 12. November 1842.

### Der Verwaltungs-Rath der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Die Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung

**F. E. C. Leuckart in Breslau, Ring 52,** empfiehlt ihr reichhaltiges, durch ausserordentliche Anschaffungen bedeutend vermehrtes 45,000 Werke enthaltendes

### Musikalien - Leih - Institut

zur geneigten Beachtung. — Nur eine fortwährend steigende Theilnahme der hochverehrten Kunstfreunde Schlesiens an diesem Unternehmen hat es der unterzeichneten Handlung möglich gemacht, das oben genannte Institut in allen Zweigen der musikalischen Literatur so zu vervollständigen, dass fast alle bedeutenden Werke mehrfach in demselben vorhanden sind. **Die Bedingungen** sind so billig gestellt, dass selbst weniger Bemittelte sich den Genuss der Theilnahme an diesem Musikalien-Leih Institut nicht versagen dürfen. **Auswärtige** werden selbst für die bedeutendste Entfernung durch eine weit grössere Anzahl Musikstücke, als sie nach den, den Catalogen vorgedruckten Bedingungen zu fordern haben, für die Portounkosten entschädigt. **Bei halbjähriger Pränumeration von sechs Thalern** wird ausser den zu leihenden Musikstücken noch **eine Prämie von fünf Thalern** in Musikalien nach eigener Wahl verabreicht, ein Vortheil, welchen sich kein Musikfreund entgehen lassen sollte.

Die Cataloge werden jedem Theilnehmer gratis verabreicht.

Diejenigen Musikalien-Abonnenten, welche zugleich an der **deutschen, französischen, englischen, polnischen und italienischen Lesebibliothek** theilnehmen, erhalten um die Hälfte mehr Musikstücke auf einmal, als sie nach den gedruckten Bedingungen zu verlangen haben.

**F. E. C. Leuckart.**

Die neuesten Tänze von **Strauss, Lanner, Labitzky, Gungl etc.**

Die schönsten Lieder von

**Tiehsen, Kücken, Curschmann, Löwe, Reissiger, Krebs, Banck, Dames, Taubert, Proch, Tauwitz etc.,**

**sämmtliche Opern in allen Arrangements,**

die berühmtesten Pianoforte-Compositionen von

**Liszt, Thalberg, Henselt, Chopin etc.,**

überhaupt Alles, was die musikalische Literatur Gediegenes aufzuweisen hat, ist in **reicher Auswahl** vorrätig bei

**F. E. C. Leuckart in Breslau, Ring Nr. 52.**

### Das große Musikalien - Leih - Institut von vorm. Carl Granz in Breslau,

Oblauer Straße Nr. 80,

als das **Vollständigste** und **Reichhaltigste** seiner Art bekannt, empfiehlt sich zu gütiger Theilnahme unter den solidesten und vortheilhaftesten Bedingungen. Auswärtigen werden Vortheile eingeräumt, welche selbst für eine bedeutende Entfernung genügende Entschädigung gewähren.

### Conto-Bücher

in größter Auswahl, sauber linirt und bestens gebunden, den englischen gleich, empfing von einem **Hamburger Hause** die Haupt-Niederlage und verkauft zu besonders billigen Preisen **Louis Sommerbrodt, Kunst-, Papier- und Landkarten-Handlung,** in Breslau Ring Nr. 14, in Schweidnitz Ring Nr. 326, im eigenen Hause.

### Aufkündigung der Posener 3 1/2 procentigen Pfandbriefe.

Mit Hinweisung auf die Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 15. April d. J. (G. S. Nr. 14 pro 1842) setzen wir die Inhaber der Posener 3 1/2 procentigen Pfandbriefe in Kenntniss, dass bei der heute vorschriftsmässig erfolgten Loosung der in termino Johanni 1843 zum Tilgungsfonds erforderlichen 3 1/2 procentigen Pfandbriefe, nachstehende Nummern gezogen worden sind.

Nr.	Nummer des Pfandbriefs.		G u t.	K r e i s.
	laufende	Amort.		
<b>A. Ueber 1000 Rthlr.</b>				
1	1	71	Czerwona wies (Rothdorf)	Kosten
2	12	240	Nowe ogrody (Neue Gärten)	Fraustadt.
3	1	241	Wilkowo niemieckie (Deutsch-Wilke)	Fraustadt.
<b>B. Ueber 500 Rthlr.</b>				
1	10	46	Bojanice	Fraustadt.
2	7	17	Dabrowa	Wongrowitz.
3	9	242	Wrotkowo	Krotoschin.
<b>C. Ueber 200 Rthlr.</b>				
1	11	208	Debiez	Schroda.
2	12	209	Debiez	Schroda.
3	29	102	Siemianice	Ostrzeszów (Schildberg).
<b>D. Ueber 100 Rthlr.</b>				
1	28	76	Bojanice	Fraustadt.
2	63	247	Dabrowa	Bomst.
3	35	274	Jankowice	Posen.
4	23	331	Szymankowo	Obornik.
5	44	95	Siemianice	Ostrzeszów (Schildberg).
<b>E. Ueber 40 Rthlr.</b>				
1	47	571	Bojanice	Fraustadt.
2	48	572	Bojanice	Fraustadt.
3	39	739	Jankowice	Posen.
4	65	327	Owiczki	Gnesen.
5	67	329	Owiczki	Gnesen.
6	72	334	Owiczki	Gnesen.
7	75	337	Owiczki	Gnesen.
8	10	864	Strykowo	Posen.
9	56	80	Stoleżyn	Wongrowitz.
<b>F. Ueber 20 Rthlr.</b>				
1	62	88	Grzymislawice	Wreschen
2	107	136	Siemianice	Ostrzeszów (Schildberg)
3	108	137	Siemianice	Ostrzeszów (Schildberg)

Indem wir die vorstehenden Pfandbriefe hiermit kündigen, fordern wir die Inhaber derselben auf, solche nebst den dazu gehörigen Zins-Coupons von Weihnachten d. J. ab, schon in dem pro Weihnachten d. J. bevorstehende Zinsen-Auszahlungs-Termine bei Vermeidung eines auf ihre Kosten zu erlassenden öffentlichen Aufgebots, an unsere Kasse, gegen Empfangnahme einer darüber zu ertheilenden Recognition einzuliefern und demnächst den Nennwerth der eingelieferten Pfandbriefe in baarem Gelde am 24. Juli 1843 zu erheben.

Posen, den 20. December 1842.

### General-Landschafts-Direktion.

### Das Lithographische Institut S. Liliensfeld in Breslau,

Neusche Str. Nr. 38, zu den 3 Thürmen genannt,

empfiehlt sich zur saubersten und billigsten Anfertigung der modernsten und elegantesten Visiten-, Verlobungs- und Adress-Karten, auf feinstes Pergament, Glacé, und Adresskarten in Bronze- und schwarzem Druck, dem feinsten Kupferstich gleichkommend; desgleichen Wechsel, Anweisungen, Quittungen, Rechnungen, Preis-Courants, Circulaire jeder Art, Waaren- und Apotheker-Stiquetten, Bignetten; Verlobungs- und Geschäftsbriefe; Wirtschafts-Tabellen; Zeichnungen zu Briefbogen etc.; Schulvorschriften, Landkarten etc., in Gravir-, Feder und Congreve-Manier.

Durch geübte Lithographen, so wie durch die Größe des Geschäfts und Benutzung der neuesten Erfindungen und besonderen Vortheile, kann dies Institut die möglichst saubersten Arbeiten in kürzester Zeit, zu billigen Preisen liefern.

Dasselbe empfiehlt zu billigen Preisen:

### 176 verschiedene Sorten Schreibebücher,

mit und ohne Schreiblinien, pro Dgd. zu 5 bis 14 Sgr., die neue Schreibschule, zur schnellsten Erlernung des Schönschreibens, Calligraphische Alphabete zum Schul- und Selbstunterricht, Etuis mit Geschäfts-Blanquets, als: Wechseln, Anweisungen, Quittungen, Accreditivs u. s. w., deren Inhalt nach Wunsch geordnet werden kann, Boston- und Whist-Tabellen, Gold- und Silberkarten, franz. Brief-Couvert, Bücher-Umschläge etc.

### Doppelt geschliffene Lithographir-Steine,

feiner Qualität, Stahlrollen, Gravirnadeln, Lithogr.-Kreide und Tusche, Lithographir-Dinte, Gold- und Silberbronze, chinesisches Papier etc.

### Die Aufstellung von Berlin, die Eisenbahn, das Eger bei Kalisch,

sammt den Panoramen, in der Albrechtsstraße Nr. 39, der neuen Königl. Bank gegenüber, ist heute u. Morgen, Sonntag 1. Jan., zum letztenmale zu sehen. **Schneggenburger.**

### Joh. B. Oliviero, Kunsthändler,

Maria-Magdalena Kirchhof Nr. 8, früher Ring Nr. 19,

empfiehlt eine Auswahl **Neujahrswünsche**, zu den möglichst billigen Preisen.

Acht franz. Blumen, so wie **Aufsätze** zu Bällen und Kränzchen im neuesten Geschmack empfehle ich in großer Auswahl; auch können noch Damen bei mir zum Festen im Monats-Abonnement angenommen werden.

**Karl Kölling,**

Frisur für Damen u. Herren, Schweidnitzer Str. Nr. 1, nahe am Ringe.

### Frische große Hollsteiner Muffern

empfang per Post: **Christ. Gottl. Müller.**





Zweite Beilage zu No 306 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 31. December 1842.

Bekanntmachung der General-Landschafts-Direction in Posen.

Bei der heute erfolgten Verloosung der in termino Johanni 1843 zum Tilgungsfonds erforderlichen vierprocentigen Pfandbriefe sind, mit Beobachtung der gesetzlich vorgeschriebenen Formen, nachstehende Pfandbriefs-Nummern gezogen worden:

Table A: Ueber 1000 Rthlr. with columns for Pfandbriefs, Gut, Kreis, and numbered entries.

Table B: Ueber 500 Rthlr. with columns for Pfandbriefs, Gut, Kreis, and numbered entries.

Table C: Ueber 250 Rthlr. with columns for Pfandbriefs, Gut, Kreis, and numbered entries.

Table D: Ueber 100 Rthlr. with columns for Pfandbriefs, Gut, Kreis, and numbered entries.

